

INTERVIEW

MIT STEFAN HEIMSOTH



Stefan Heimsoth arbeitet als Leiter Finanzen in der BioAtrium AG einem Joint Venture der Firmen Lonza und Sanofi in Visp. Er hat in Mainz zuerst Bauingenieurwesen studiert und später in einem Fernstudium noch Finanzwesen. Stefan Heimsoth hat mit seiner Familie immer wieder im Ausland gelebt. So zum Beispiel in den Niederlanden und zuletzt zwei Jahre in Singapur. Seit Januar 2018 arbeitet er in Visp und hat sich mit seiner Familie entschieden, sich im kommenden Jahr in Eischoll niederzulassen.

INTERVIEW

MIT STEFAN HEIMSOTH

Stefan, du arbeitest zurzeit bei der BioAtrium AG in Visp als Leiter Finanzen. Kannst du kurz erklären, was genau deine Arbeit ist?

Ich baue zur Zeit zusammen mit den drei anderen Kollegen in der Geschäftsleitung und in enger Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Lonza und Sanofi die Firma BioAtrium auf und bin dort für die Finanzen zuständig. Die BioAtrium AG wird ein Gebäude im IBEX Biopark mit der Unterstützung der Lonza betreiben.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei dir aus?

Erstaunlicherweise hat dies gar nicht viel mit herumreisen zu tun – eher mit einem ganz normalen Büroalltag. Ich verantworte die korrekt durchgeführten Monats- und Jahresabschlüsse, sichere die Liquiditätsplanung, definiere Prozesse und habe vor allem oft mit anderen Leuten rund um die Firma zu tun. Man kann sich das wie ein Start-Up-Unternehmen vorstellen. Wir sind in der Aufbauphase und wollen ab Ende 2020 mit ca. 200 Mitarbeitern produzieren.

War es ein Kinderwunsch, eines Tages einen wichtigen Posten bei einer grossen Firma zu besetzen?

Ich hatte schon immer Freude am «Schaffen», am etwas Aufbauen. Und ich wollte eine Tätigkeit ausführen, die den Menschen hilft und die etwas Positives für die Gesellschaft und für die Umwelt tut. In der Vergangenheit beim Bau von hoch effizienten Kraftwerken, oder heute bei der Herstellung von Substanzen für die Verwendung in Medikamenten.

Welche Fähigkeiten muss man in deinem Beruf unbedingt mitbringen, um so erfolgreich zu werden?

Man muss gut zuhören können. Das Wichtigste ist die Kommunikation. Man muss sich austauschen, gerne mit den Menschen persönlich sprechen. Und natürlich ist in meinem jetzigen Beruf auch Genauigkeit und ein gutes Zahlenverständnis mit analytischen Fähigkeiten bedeutend.

Eine etwas provokative Frage. Ist alles hart erarbeitet, oder spielte manchmal auch das Glück eine Rolle?

Sicher war ich manchmal der richtige Mann zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort. Aber um dann angestellt bzw befördert zu werden, muss man zuerst auch eine gute Leistung erbringen und sich Vertrauen erarbeiten. Zudem ist es unerlässlich, ein gutes Netzwerk zu pflegen und aktiv zu sein. Schlussendlich aber spielt schon ein wenig das Glück im Timing eine Rolle.

Apropos Glück: Wie glücklich bist du? Wovon hängt deiner Meinung nach Glück ab?

Wichtig ist ein gutes Familienumfeld als Basis. Eine positive Familiensituation ist entscheidend für alles andere. Ich hätte die internationalen Tätigkeiten nicht annehmen können, wenn nicht meine Frau und meine beiden Töchter einverstanden gewesen wären und mich gerne begleitet hätten.

Du hast 2 Jahre in Singapur gelebt. Singapur gilt als eine der teuersten Städte der Welt und als ein Dreh- und Angelpunkt der Wirtschaft in Asien. Wie hast du dich auf diese Zeit vorbereitet?

Es ging alles relativ schnell. Wir haben einen Orientierungsbesuch gemacht und Wohnungen angeschaut, die Schule der Kinder und die Firma besucht.



INTERVIEW

MIT STEFAN HEIMSOTH

Parallel dazu haben wir uns im Internet in Foren informiert. Die Firma hat uns einen Berater gestellt, welcher uns dann in der ersten Zeit speziell vorbereitet hat. Nach Ankunft haben wir viel selbstständig erkundet und uns mit Nachbarn und Gleichgesinnten ausgetauscht. In Singapur hat es eine grosse Expat Community und einen Schweizer Club.

Wie hast du Singapur erlebt?

Singapur ist eine sehr spannende Stadt. Alles geht sehr schnell und ist immer in Bewegung und pulsiert. Aber es ist auch eine sehr grüne Stadt. Sie hat viele grosse Parks, die zum Teil miteinander über Brücken und Baumkronenpfade verbunden

sind. Wir haben viele schöne Spaziergänge gemacht, zum Beispiel ein Wasserreservoir umrundet. Die Wege führen teilweise durch den Regenwald und man vergisst tatsächlich, dass man in einer Millionenstadt ist.

Was hast du in Singapur vermisst? Was vermisst du hier, was du in Singapur hattest?

Eigentlich nicht viel. Aber man sucht immer das, was man nicht hat. Vielleicht ein wenig den Winter. Es war sehr speziell, dass zur Weihnachtszeit 35 Grad herrschten und man an den Strand gehen konnte, aber trotzdem alles geschmückt war.



INTERVIEW

MIT STEFAN HEIMSOTH

Mit deiner Familie hast du dich entschieden, ein Haus in Eischoll zu kaufen. Die Frage stellt sich von selbst – wieso genau in Eischoll?

Da muss ich ein wenig ausholen. Wir waren ja schon vorher in der Schweiz und hatten damals noch kein Eigentum. Erst als wir dann in Singapur waren, fiel uns auf, dass wir eigentlich keinen fixen Standort haben, an den wir gerne und mühelos zurückgehen konnten. Damit war die Idee geboren, eine Ferienimmobilie zu erwerben. Uns wurde schliesslich in Eischoll die heutige Wohnung angeboten. Wir haben dann in der Folge sowohl längere Zeit im Sommer und die Weihnachtstage in Eischoll verbracht. Im Jahr 2017 hat dann unsere ältere Tochter eine Lehrstelle in der Lonza erhalten und dann haben wir uns entschlossen, die Wohnung über unserer Ferienwohnung dazu zu kaufen. Und nun werden in Kürze die Umbau- und Sanierungsarbeiten beginnen.

Vor 2013 waren wir noch nie in Eischoll. Die gute Infrastruktur, also die Luftseilbahn, das Fernwärmenetz, das Glasfaserkabel, der Volg mit seinen angenehmen Öffnungszeiten, die gastronomischen Möglichkeiten, der Anschluss an ein Wander- und Skigebiet: das alles macht Eischoll zu einem liebenswerten Ort. Auch die positiven und kommunikativen Menschen haben uns beeindruckt.

Wenn wir Freunden erzählen, was dieses kleine Bergdorf alles zu bieten hat, glaubt man uns manchmal fast nicht.

Als Bergdorf mit bereits umgesetzten innovativen Ideen, aber auch noch einigem an Potential, würden wir gerne von dir wissen, was du den Eischlerinnen und Eischlern für die Zukunft raten würdest. Worin besteht deiner Meinung nach noch Potential für Eischoll?

Wenn die Möglichkeit besteht, würde ich die alten Stadel rund um den Dorfkern aufwerten. Vielleicht bietet sich hier die Gelegenheit für weitere

Lonzamitarbeiter, die keine Lust auf ein «Quadratisch-praktisch-gut»-Haus in Visp oder Brig haben. Ich weiss nicht, ob das in der Macht der Gemeinde steht, aber man könnte die Wohnmöglichkeiten bekannter machen, oder sogar bewerben.

Hast selber Kontakt zu den Leuten im Dorf? Kannst du dir vorstellen, dich in einem Verein oder gar politisch zu engagieren?

Ich treffe häufiger Kollegen aus der Lonza oder Mitfahrer im Bähnli. Was Vereine betrifft, so ist ein Beitritt oder Engagement derzeit noch zu früh. Vielleicht kommt das eher nach dem Umzug in Frage. Sag niemals nie.

Triffst man dich im Winter auch einmal auf der Skipiste an?

Wenn es sich ergibt – sicher auch das ein oder andere Mal. Aber vermutlich eher beim Après-Ski.

Herzlichen Dank für deine Zeit und deine interessanten Antworten!